

„Die Lage ist nicht mehr hoffnungslos“



Fotos: © Georg Giesebrecht

Der Jahreswechsel naht, da trafen sich traditionell die chilli-Redakteure Lars Bargmann und Georg Giesebrecht zum großen Weihnachtsinterview mit Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach (SPD) und wollten unter anderem wissen, wie er das ablaufende Jahr 2006 einschätzt, welche Auswirkungen der Nichtverkauf der Wohnungen auf den Kulturhaushalt haben wird, und ob er trotz knapper Kassen noch Visionen für die Kulturstadt Freiburg hat.

chilli-Weihnachtsinterview mit Kulturbürgermeister Ulrich von Kirchbach

chilli: Was haben sie am 12. November kurz nach 18 Uhr, als die ersten Hochrechnungen des Bürgerentscheides gegen den Verkauf der städtischen Wohnungen kamen, als erstes gedacht?

Von Kirchbach: Zunächst habe ich gedacht, das ist ein klares Ergebnis. Die Bevölkerung hat entschieden. Umgekehrt hab ich natürlich gewusst, dass insgesamt die Zeiten möglicherweise noch ungemütlicher werden, also war es insgesamt ein zwiespältiges Gefühl.

chilli: Zwei Wochen nach den Jubelarien auf der einen und betroffener Stimmung auf der anderen Seite, wurde Finanzbürgermeister Otto Neideck nach eigenen Angaben überrascht, weil er plötzlich 30 Millionen Euro mehr aus Stuttgart bekam. Hat das Ihre Laune wieder gehoben?

Von Kirchbach: Direkt vor und unmittelbar nach dem Entscheid war die Stimmung richtig ungut, da gingen Gräben durch den Gemeinderat, wie ich es in den Jahren zuvor weder als Gemeinderat noch als Bürgermeister je erlebt habe. Seit wir wissen, dass wir mehr Geld bekommen, ist die Lage, die vorher ernst und hoffnungslos schien, nur noch ernst. Ich hoffe, dass wir jetzt einen genehmigungsfähigen Haushalt hinkriegen. Wenn wir das nicht schaffen, können wir 30 Prozent der Zuschüsse nicht bezahlen. Das würde fatale Folgen haben, vor allem für die Zuschussempfänger mit Perso-

nalkosten, das würde zu Insolvenzen von einigen Vereinen führen.

chilli: Trotz der Finanzspritze aus Stuttgart müssen Sie weiter kürzen, zehn Prozent von 3,3 Millionen Euro in der Kultur, zehn Prozent von 11,1 Millionen im Sozialen.

Von Kirchbach: Ja, damit hat uns der Gemeinderat beauftragt. Zur Planungs-

Der Rasenmäher bleibt im Schuppen

sicherheit der Zuschussempfänger haben wir jetzt die Kürzungsvorschläge bis 2010 aufgezeigt. Damit liegen unsere Empfehlungen auf dem politischen Spielfeld. Wenn der Gemeinderat über diese entschieden hat, dann wissen alle, woran sie in den nächsten vier Jahren sind. Ich kann mir nicht vorstellen, dass es über diesen Rahmen hinaus noch weitere Einschnitte in den Bereichen Soziales, Sport und Kultur geben wird.

chilli: Die zehn Prozent sollen nicht mit dem Rasenmäher abgeschnitten werden. Musikhochschule und Volkshochschulen müssen fünf Prozent bringen, andere mehr, können Sie das konkretisieren?

Von Kirchbach: Das sind stadteigene Vereine, die in der Vergangenheit schon Einsparungen erbracht haben. Unsere Maßgabe ist, nicht nach dem

Rasenmäherprinzip vorzugehen, was ja dazu geführt hätte, dass fast alle perspektivisch gefährdet werden würden, weil sie irgendwann mal solche Kürzungen auch nicht mehr wegstecken können. Insofern haben wir auch radikalere, angreifbarere Lösungen vorgeschlagen.

chilli: Welche?

Von Kirchbach: Beispielsweise wird es nach unserem Vorschlag im sozialen Bereich bestimmte Angebote nicht mehr geben.

chilli: Im sozialen Bereich droht Trägern wie der Freiburger Initiative gegen Arbeitslosigkeit durch Streichungen das Aus. Sehen sie im kulturellen Bereich ähnliche Fälle?

Von Kirchbach: Wir sind ja mitten im Kulturkonzept, die Leitlinien werden im Januar vom Gemeinderat verabschiedet. Wir haben drei Prozent Einsparungen im nächsten Doppelhaushalt erbracht, indem wir zwei Festivals aussetzen. Fürs Theaterfestival ist kein Geld da, und das Ethno-Filmfestival findet nächstes Jahr zwar noch statt, aber für 2008 haben wir keine Mittel mehr eingesetzt. Wir werden uns in den nächsten Monaten im Rahmen des Kulturkonzeptes überlegen, von welchen Einrichtungen wir uns gegebenenfalls trennen müssen.

chilli: Etwa auch von städtischen Veranstaltungen?

Von Kirchbach: Natürlich. Wir müssen bei unsren eigenen Veranstaltungen überlegen, wie wir die noch

attraktiver machen können, wo wir was ändern müssen. Der aufs ZMF und aufs E-Werk ausgelagerte Jazz-Gipfel zum Beispiel hat gut funktioniert. Wir sind aber von den Literatortagen bis hin zum Fest der Innenhöfe an Grenzen gestoßen. Diese Veranstaltungen hätte uns keiner mit den reinen Sachkosten abgenommen.

chilli: Es ist also Baustein ihrer Philosophie, städtische Veranstaltungen die in sorglosen Zeiten geboren wurden, zunehmend an verlässliche Dritte abzugeben?

Von Kirchbach: Ja, wir müssen schauen, mit welchen Partnern wir noch enger zusammenarbeiten können, wer uns was abnehmen kann.

chilli: Wie ist die Lage im Museumsbereich?

Von Kirchbach: Eigentlich wollten wir ja zügig an die Konzeption eines neuen Museums gehen, aber angesichts des Haushalts haben wir nun nur den ersten Bauabschnitt des Augustiner-Umbaus begonnen. Das Adelhausermuseum werden wir nicht ganz schließen, Teile im Erdgeschoss bleiben offen, da sollen Sonderausstellungen gezeigt werden, „Vom Ei zum Küken“ wird laufen, eine weitere Ausstellung ist in Planung. Ab 2009 können wir die Umgestaltung in ein Familienmuseum machen, das Ziel haben wir nicht aus den Augen verloren.

chilli: Wie steht es mit einem Zentraldepot für die Museen?

Stadtteilkultur mit Leben füllen

Von Kirchbach: Wir haben zwei Angebote, von der wir 2008 eine nutzen werden ...

chilli: ... und zwar in einem Industriegebiet. Verraten Sie uns, wo genau?

Von Kirchbach: Wir haben zwei Optionen. Der Gutachter ging ja zunächst von Investitionskosten in Höhe von 10 Millionen Euro aus. Um die werden wir wohl herumkommen und müssen keine Eigeninvestitionen tätigen. Das ist sehr gut.

chilli: Wenn Sie jetzt mal rückwärts

blättern: War 2006 das aufregendste Jahr ihrer Regentschaft?

Von Kirchbach: ... meiner Amtszeit. Jedes Jahr ist spannend. Im ersten war vieles neu, im zweiten kam der Kulturbereich hinzu. In diesem Jahr haben wir das Kulturkonzept und das Museumskonzept erarbeitet. Die Leitlinien werden jetzt verabschiedet. Der Übergang am Theater von Stephan Mettin zu Barbara Mundel hat gut funktioniert, und das Theaterfestival war auch ein großer Erfolg.

chilli: Was werden Ihre Schwerpunkte im nächsten Jahr sein?

Von Kirchbach: Wir legen die Schwerpunkte auf kulturelle Bildung, auf Stadtteilkultur und Interkultur, das muss jetzt mit Leben gefüllt werden. Die Sparvorgaben werden die kulturelle Infrastruktur stark beeinträchtigen, da wird vieles verdammt wehtun. Gerade bei der Stadtteilkultur müssen wir noch mehr Impulse geben. Es ist auch wichtig, das Potential der Migrantenkultur deutlicher in den Vordergrund zu stellen. Dann steht die Entscheidung beim Generalmusikdirektor an, zu der die Empfehlung der Kommission für den Gemeinderat im Februar erwartet wird. Das Dicke-Brett-Bohren in der Frage der Umsetzung der Museumsentwicklung wird auch weitergehen.

chilli: Zur Stadtteilkultur gehört auch das Jugendzentrum Chummy in Bischofsblinde. Haben sich die Chummy-Verantwortlichen gemeldet, nachdem Neideck die Millionen gefunden hat?

Von Kirchbach: Chummy meldet sich ständig. Aber im nächsten Doppelhaushalt werden sicher keine 1,1 Millionen Euro dafür drinstehen, die es bei der Anne-Frank-Schule als Investition erfordert. Ich war auf der Suche nach Alternativen und auch fast am Ziel, bis der zuständige Aufsichtsrat gesagt hat, das lässt sich doch nicht realisieren ...

chilli: ... das war bei der Baugenossenschaft Familienheim Freiburg...

Von Kirchbach: ... das möchte ich jetzt nicht dementieren. Aber das wäre eine gute Lösung gewesen. Wir überlegen jetzt eine Kooperation mit den Sportfreunden Eintracht an der Gaskugel.

chilli: Haben Sie eine Vision, bei der Sie die erwartbaren Einwände des Finanzdezernats erst einmal beiseite lassen?

Von Kirchbach: Ich hätte gerne ein Kindermusikfestival, das würde zu der Musikstadt Freiburg passen. Ganz groß aufgezogen auf allen Plätzen draußen und drinnen. Ich würde gerne auch beim Filmfestival von Michael Wiedemann (Friedrichsbau- und Kandelhof-Kinobetreiber, Anm. d. Red.) als Stadt groß einsteigen und sagen, wir machen das auf allen Plätzen in Freiburg, weil ja Freiburg auch eine Filmstadt ist. Wenn wir schon von Visionen sprechen, dann müssen wir im Bereich „kulturelle Bildung“ mehr investieren. Die Ausstattung der Schulen ist wichtig und wir müssen auch

Visionen trotz aller Sparzwänge

mehr in Ganztageschulen investieren, das ist unbestritten, aber gleichzeitig dürfen wir den Bereich der kulturellen Bildung nicht vernachlässigen. Da kann man sicher deutlich mehr machen als bisher.

chilli: Was wünschen Sie sich zu Weihnachten?

Von Kirchbach: Ich wünsche mir, dass die Hektik etwas weniger wird. Ich arbeite viel und gern, aber ich hätte gerne ab und zu mal einen Tag am Wochenende, an dem ich mit meinen Kindern etwas unternehmen kann. Die kommen etwas zu kurz. Ich hoffe, dass ich mir da im nächsten Jahr etwas Zeit freischaufeln kann.

chilli: Herr von Kirchbach, dabei wünschen wir Ihnen viel Erfolg und bedanken uns für das Gespräch.

